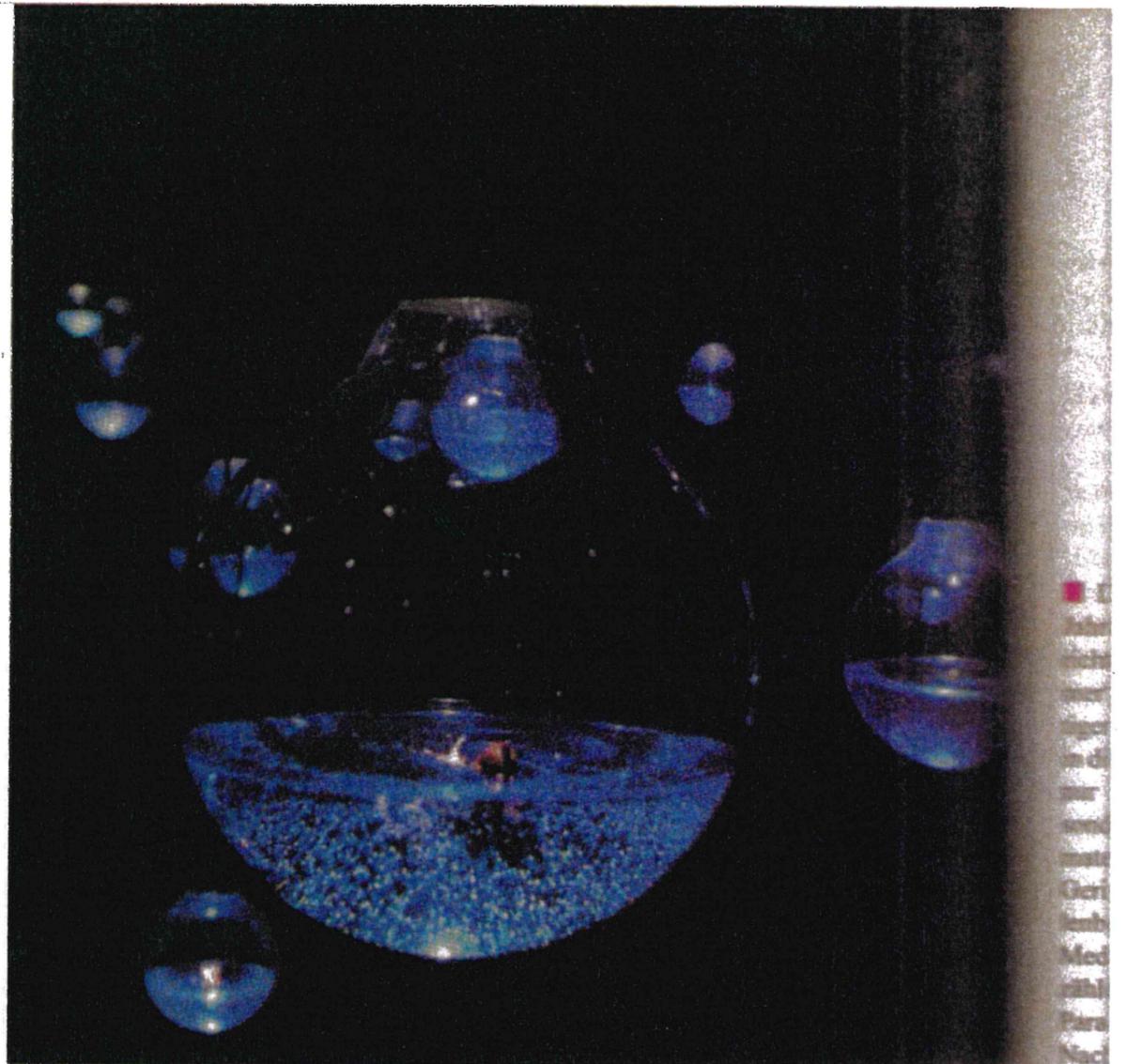


Entdeckung einer Insel

Von der Fettschmelze in den Futterstall und anschließend noch schnell zur Direktorenvilla? Solcherlei seltsam klingende Wegführungen sind vom 27. August bis 19. September 2010 wieder in Dresden möglich, wenn die internationale Kunstausstellung Ostrale zum vierten Mal das Areal der einstigen städtischen Schlachthöfe neu belebt.
Von Juliane Schiemenz



Ostrale-Erfolg: Die taiwanesische Künstlerin Hung Yun-Ting wurde für ihre Arbeit „Xiao Xing Xing - Sternchen“ 2009 mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. In einem kleinen, komplett abgedunkelten Raum hingen 80 blau-leuchtende Glühbirnen in unterschiedlichen Höhen von der Raumdecke und verbargen in jeder Kugel ein winziges, fantastisches Wesen.

■ „Ostra“ bedeutet Insel. Die Inspiration für den Namen der „Ostrale“, des großen Festivals zeitgenössischer Kunst in Dresden, stellen nicht etwa der „Osten“ oder „Ostdeutschland“ dar, sondern das vor 800 Jahren erstmals urkundlich erwähnte Dorf Ostra. Als sich im 16. Jahrhundert die wachsende Stadt den angrenzenden Ort und dessen Umland einverleibte, entstand die Bezeichnung „Ostragehege“ für das von Feuchtwiesen und Schwemmland geprägte Areal. Elbe und Weißeritz durften sich damals noch relativ frei verhalten und konnten das flussnahe Gebiet bei Hochwasser tatsächlich in eine Art Insel verwandeln. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde in natürliche Verläufe eingegriffen und der Bereich stark verändert. Stadtbaurat Hans Ertwein ließ eine künstliche, hochwassergeschützte Anhöhe aufschütten und im Ostragehege die städtischen Schlachthöfe errichten, welche teilweise auch in der DDR-Zeit, trotz der Bombenschäden des Zweiten Weltkrieges, weiter als Fleischkombinat genutzt wurden. Nach dessen Schließung schlammerten viele der Bauten lange Jahre als architektonische „Wendeverlierer“: Eine vergessene Insel, die auf Wiederentdeckung wartete.

2007 luden die Initiatoren Andrea Hilger, Mike Salomon und Torsten Rommel zum ersten Mal zur Ostrale. Seither bildet sie, alljährlich im Spätsommer, einen zeitgenössischen Gegenpol zum verträumten

Dresdner Blick zurück auf ältere Kunst- und Kulturepochen. Mit einem interdisziplinären und gattungsübergreifenden Ansatz will das Festival die Gegenwartskunst in ihrem gesamten Spektrum präsentieren. Mehrere hundert nationale und internationale Künstler werden deshalb jedes Jahr zu einer Teilnahme eingeladen.

Dass dieses Konzept funktioniert, beweisen steigende Besucherzahlen: Nach 4000 Gästen im Eröffnungsjahr, hatte sich deren Zahl 2009 bereits mehr als verdoppelt. Die Veranstaltung wird zunehmend überregional wahrgenommen und entwickelt eine wachsende internationale Reichweite. Beachtung findet sie mittlerweile auch wirtschaftlich, als Anziehungspunkt für Kulturtouristen einer jüngeren Generation, die sich von den üblichen Dresden-Reisenden unterscheiden und frischen Wind (und frisches Geld) bringen können.

Der architektonisch interessante und bedeutsame Ort bietet außergewöhnliche Räume und jede Menge Freiheit und Platz für die Künstler, denn es stehen grandiose Raumdimensionen zur Verfügung: Die Ausstellungsfläche beträgt 15.000 Quadratmeter und die Außenfläche 50.000. Reizvoll ist zudem die Verschiedenartigkeit der Gebäude, in denen Kunst in allen Varianten und Formaten präsentiert wird und in unterschiedlichste Kontexte gestellt werden kann. Der Ort wird zur Inspiration und auch selbst zum Teil von Kunstwer-

ken. Regelmäßig werden neue Gebäude auf dem langsam verfallenden Gelände erschlossen und zugänglich gemacht.

Viele Entdeckungen sind an dieser Schnittstelle zwischen Stadt, Land und Fluss möglich, ganz nah am barocken Stadtzentrum und dennoch atmosphärisch völlig anders und eigen. Beklemmendes, Überraschendes, Witziges oder Schockierendes fand sich in den bisherigen Ausstellungen und im Begleitprogramm aus Filmen im Freiluftkino, Tanz und Partys.

2010 steht das Festival unter dem Motto „Rites of Passage“. Es wurden insbesondere Künstler eingeladen, die sich mit der Architektur und den noch vor Ort belassenen Altmaterialien auseinandersetzen. Die Beschäftigung mit Transformationsprozessen soll den Blick natürlich auch für wirtschaftliche, ideologische und gesellschaftliche Transformationen öffnen.

Nachdenken über Gesehenes, Erlebtes und Entdecktes lässt sich anschließend am besten im hohen Gras der nur wenige Schritte entfernten Elbwiesen. An manchen Stellen finden sich sogar kleine Sandstrandabschnitte im Flussufer. Wenn man dort die Augen schließt, auf die Wellen hört und sich ein wenig Mühe gibt, kann man beinahe eine Insel entdecken.

OSTRALE'010

Dresden: 27.8. – 19.9.

www.ostrale.de